



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1926**

521 (10.11.1926) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-225625](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-225625)



# Neue Mannheimer Zeitung

## Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich M. 2,50 ohne Bestellgeld. Bei zeitl. Aenderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachlieferung vorbehalten. Postfachkonto 17600 Karlsruhe. Haupt-Geschäftsstelle E. 8, 2. Haupt-Redaktionsstelle K. 1, 4-6, (Wallermannhaus), Geschäfts-Telefon: 24051, 24052, 24053, 24054, 24055, 24056, 24057, 24058, 24059, 24060, 24061, 24062, 24063, 24064, 24065, 24066, 24067, 24068, 24069, 24070. Fernsprecher: 24044, 24045, 24051, 24052 u. 24053.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je eins. Kolonialzeitung für Wlgen. Anzeigen 0,10 R. M. Restanten 3-4 R. M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Berichtigen für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechnen zu keinen Erstattungsansprüchen für ausgelassene od. befristete Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Beiträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand in Mannheim.

Beilagen Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

### Italienische Noten an Frankreich

#### Mussolini entschuldigt sich

Paris, 10. Nov. (Von unserem Pariser Vertreter.) Als Antwort auf die Vorstellungen Frankreichs über die italienisch-französischen Zwischenfälle nach dem Attentat auf Mussolini ließ die italienische Regierung dem französischen Vorkonsul in Rom, Besnard, zwei Noten übergeben. Im ersten Dokument spricht die italienische Regierung ihr lebhaftes Bedauern über die Vorfälle in Ventimiglia aus und erklärt, daß italienische Reduz, der vom Balkon des französischen Konsulats herab eine franzosenfeindliche Ansprache hielt, sei dem Gericht zur Aburteilung übergeben worden. Falls bei der Untersuchung des Vorfalles weitere Schuldige ermittelt werden sollten, würde in gleicher Weise mit ihnen verfahren werden.

In der zweiten Note äußert sich Mussolini zu den Vorfällen in Benghasi. Die italienische Regierung halte an der Auffassung fest, daß der italienische Konsul in keiner Weise durch Gewalt gezwungen worden sei, die italienische Fahne neben der französischen zu hissen, vielmehr habe dies der französische Konsul sich auf blohes Anraten des Kommandanten der Sicherheitskräfte getan. Es wird immerhin zugegeben, daß die Haltung des letzteren mit den Instruktionen der Regierung und den internationalen Gebräuchen im Widerspruch stand. Infolgedessen habe er einen Verweis der italienischen Regierung erhalten und neue Instruktionen seien gegeben worden, um eine Wiederholung solcher Zwischenfälle zu verhüten.

Günstiglich der Vorfälle in der Stadt Tripolis hat Mussolini bereits vor einigen Tagen eine schriftliche Entschuldigung übergeben lassen, mit dem Versprechen, die festhaltenen Italiener sowie die Truppenoffiziere, die mit dem Schutz des französischen Konsulats betraut waren und ihren Aufgaben nicht nachgekommen sind, zu bestrafen.

#### Frankreich noch unbefriedigt

Paris, 10. Nov. (Von unserem Pariser Vertreter.) Mit dem vorläufigen Erfolg der zwischen Paris und Rom geführten Verhandlungen ist man in maßgebenden Kreisen noch nicht zufrieden. Die von Mussolini erteilten Versicherungen werden, wie der „Petit Parisien“ mitteilt, am Quai d'Orsay als Rundgebungen betrachtet, die leider nur auf dem Papier stehen. Es wäre doch an der Zeit, daß Mussolini an Stelle von Noten und Verhandlungsprotokollen endlich durch öffentliche Erklärungen das italienische Volk auf die Gefahr einer gegen Frankreich gerichteten Provokationspolitik aufmerksam machen würde. Doch der Duce verzögert jetzt, wie man hier erklärt, seine Senatrede, in der ein großes Ervose der innen- und außenpolitischen Lage geliefert werden soll. Die französische Regierung hofft noch immer, daß Mussolini im Rahmen dieses Ervoses ein warnendes Wort an die italienische Öffentlichkeit richten werde. Dem französischen Botschafter in Rom gab Mussolini zwar dieses Versprechen nicht, doch der italienische Botschafter in Paris, Baron Avezzano, ließ in seinem Gespräch mit dem Außenminister Briand die Möglichkeit einer Senatserklärung Mussolinis in dem von Frankreich erwünschten Sinne durchblicken.

#### Sturmjahren in der italienischen Kammer

In der gestrigen Kammerführung, in der, wie gemeldet, alle Mandate der Oppositionsparteien für ungültig erklärt wurden, kam es zu außerordentlich erregten Szenen. Dem maximalistischen Abgeordneten Pazzari, der der Sitzung beizuhören wollte und in die Kammer hineingelassen wurde, wurde der Eintritt verweigert. Er erhielt dabei einen Faustschlag. Auch der frühere Unterstaatssekretär Galo wurde gezwungen, den Sitzungssaal zu verlassen. Ein faschistischer Abgeordneter überreichte den Abgeordneten Scott, weil er gegen Ausschluß der sozialistischen Opposition gestimmt hatte. Der Vizepräsident der Kammer, Gelparte, der gegen die beiden Vorfälle gestimmt hatte, richtete nach der Sitzung seine Demission als Vizepräsident ein.

#### Die britische Reichskonferenz

London, 10. Nov. (Von unserem Londoner Vertreter.) Die britische Reichskonferenz tagt seit einiger Zeit nur noch in ihren einzelnen Ausschüssen, deren Arbeiten geheim gehalten werden. Sie verlanget, werden sich die Verhandlungen noch bis Ende nächster Woche hinziehen. Eine offizielle Bekanntgabe der Ergebnisse der Konferenz ist erst dann zu erwarten. Heute wird jedoch in gewissen politischen Kreisen davon gesprochen, daß die Delegierten der internationalen Union und des irischen Freistaates den gemeinsamen Antrag gestellt hätten, eine schriftliche Verfassung des britischen Weltreiches anzuarbeiten und zur Grundlage der künftigen Beziehungen zu machen.

#### Nur die historischen politischen Parteien haben Berechtigung!

Interessengruppen denken nur an sich, unbekümmert um das Gemeinwohl der Stadt. Wer sie wählt, nützt lediglich dem Ehrgeiz gewisser Führer!

Wählt die Partei der Arbeit und der Verantwortung, die

#### Deutsche Volkspartei

Liste 4 für den Bürgerausschuß  
Liste 6 für Bezirk und Kreis

#### Genf wieder im Brennpunkt

Berlin, 10. Nov. (Von unserem Berliner Büro.) Am 8. Dezember wird die 13. Tagung des Völkerbundesrates in Genf beginnen. In erster Linie wird der Rat Kenntnis nehmen von den Arbeiten der vorbereitenden Kommission für die Weltwirtschaftskonferenz, die in Rom am 15. November zusammentrat. Den Kommissionsbericht soll das deutsche Staatsmitglied Dr. Stresemann erstatten. Ferner wird, wie man der „Vossischen Ztg.“ aus Genf meldet, der Rat sich mit den Beschlüssen der letzten Völkerversammlung über den Wahlmodus der nichtständigen Mitgliedslieder zu befassen haben. Auf finanzellem Gebiet wird u. a. die Lage Danzigs zur Diskussion stehen.

### Nordschleswigs Not

Aus der Nordmark wird uns geschrieben:

Mit den drei Vierteln der Bevölkerung Nordschleswigs, die 1920 für Dänemark getrimmt haben, brauchte man an sich kein Mitleid zu haben, wenn man nicht wüßte, daß ein sehr großer Teil davon sich damals mit gemischten Gefühlen von Deutschland los sagte. Sie waren seit über 50 Jahren durch ihre gewissenlosen Führer, durch die dänische Presse, aus deren Leitern sich hauptsächlich die Führerschaft zusammensetzte, und nicht zum wenigsten von Dänemark aus gegen alle Deutsche verhetzt und hatten in das Geschrei: „Los von Deutschland“ eingestimmt, ohne selbst an die Möglichkeit zu glauben, daß sich dies einmal verwirklichen könnte. Nun, als sie vor die Alternative gestellt wurden: Dänemark oder Deutschland, glaubten sie, den bisher von ihnen vertretenen Standpunkt nicht verlassen zu können und zu dürfen. Ein dänisch gekannter Bauer, vor der Abstimmlung von einem Deutschen befragt, für welches Land er sich entscheiden würde, antwortete darauf: „Ja, das ist eine fatale Sache; mein Herz fühlt dänisch u. mein Geldbeutel fühlt deutsch“. Diese ehrliche Antwort war sehr bezeichnend für die Gedanken vieler im Innersten ihres Herzens, sie wagten jedoch nicht, es öffentlich anzusprechen und sich zu dieser Ueberzeugung zu bekennen. Die richtige jener Landwirte vom wirtschaftlichen Standpunkt aus betrachtet über das „Los von Deutschland“ dachte, zeigt sich in den letzten Jahren in einer die schlimmsten Befürchtungen übertreffenden Weise, die Nordmark geht dem Ruin entgegen, ein Gut nach dem andern kommt unter den Hammer. Einst die Lieferantin des großen Hosen- und Industriegebietes Hamburg-Altona und des Rheinlandes, ist jetzt der Absatz dorthin minimal. Gerste wurde früher bis nach Bayern geliefert, jetzt muß sie den Schweinern als Futtermittel vorgeworfen werden. Der Tondernener Viehmarkt, von dem aus früher wöchentlich 5000 Rinder nach dem Süden Deutschlands ausgeführt wurden, ist jetzt mit Gras bewachsen. Die ehemals blühende Landwirtschaft in Nordschleswig geht langsam, aber sicher zu Grunde. Um zu retten, was noch zu retten ist, greift man jetzt zur Selbsthilfe. Man hat der Hauptstadt des Landes, dem früher vielgeliebten Røndebyen, die Fehde angefaßt, dem dänischen Parlamentarismus ebenfalls. Man will statt der allgemeinen dänischen Verfassung die alte friesische Bauernverfassung für Nordschleswig einführen lassen, die diesem Landesteil die Selbstverwaltung sichert, man will einen Staat im Staate bilden und nicht vom „Rdnigreich“ verschlungen sein. So weit ist es also während der nur sechsjährigen Zugehörigkeit zum gelobten Lande jetzt schon gekommen!

Um ihren Forderungen Nachdruck zu verleihen, haben die dänischgestimmten Landwirte Nordschleswigs am 10. Oktober in der Stadt Apenrade eine Protestversammlung unter Leitung des Bauernführers Cornelius Petersen veranstaltet, der sich auch einige Deutsche angeschlossen, und die trotz furchtbaren Unwetters doch von etwa 6000 Nordschleswigern besucht war. Den Landwirten der großen Insel Alsen war leider infolge des starken Sturmes die Ueberfahrt über den Belt unmöglich. Die Versammlung begrüßte mit lautem Beifall die Anführer ihres Führers, der kürzlich für drei Monate Gefängnis verurteilt worden war, weil er den dänischen Staatsminister Stanning öffentlich beleidigt hatte. Er hatte ihn Bandit und Verbrecher genannt und den Staat als Räuber zur Ausplünderung der Bauern bezeichnet. Der Bauernführer schilderte das wirtschaftliche Elend des Landes und forderte auf, unter der Parole „Schleswig den Schleswigern“ gegen das Infanterieregiment der Fremden (gemeint sind die reichsdänischen Scamiken) vorzugehen. Nach der Versammlung formierte sich ein Zug von vielen Tausenden von Bauern zum Demonstrationszug durch die Stadt.

Der Widerstand der Bauern gegen die dänische Regierung hat bereits bedrohlichen Charakter angenommen. Die Behörden haben sogar Pläne entworfen, die einen Umsturz bezweckten, um sich mit Gewalt der Verwaltung Nordschleswigs zu bemächtigen, nachdem die öffentlichen Gebäude und Telegraphenzentralen besetzt worden waren. Die Polizei hat gegen vier Führer der Selbstverwaltungsbewegung die Voruntersuchung eingeleitet, um festzustellen, ob Verhöre gegen die Auführerparagrafen vorliegen.

So liegen also die Dinge, und man kann es jetzt verstehen, daß schon im Frühjahr ein ehemals eifriger dänischer Agitator in einer öffentlichen Versammlung sagen mochte: Lieber in den Krallen des Adlers als im Rachen des Löwen! (Das dänische Wappen.) Mag nun der Hauslehrerling Dänemark verlassen, ob er die nordschleswigschen Geister bändigen kann. Ausdrücklich bemitleiden müssen wir aber die vielen bedrängten Deutschen in Nordschleswig, die gegen ihren Wunsch und Willen von ihrem Vaterland getrennt wurden. Aber sie haben immer tapfer gegen das Dänentum und alles nationale Ungemach zu kämpfen verstanden, und werden auch weiter dem deutschen Vaterlande die Treue halten. Sie sitzen auch jetzt noch — wenn sie es wohl auch hinter verschlossenen Türen tun müssen — mit Begeisterung das alte Trübleid:

„Schleswig-Holstein meermischlungen, deutscher Sitte hohe Wacht, wahre treu, was schwer errungen, bis ein schöner Morgen tag!“

#### Das Gesetz gegen Schund und Schmutz

Berlin, 10. Novbr. (Von unserem Berliner Büro.) Das viel umfänglichere Schund- und Schmutzgesetz wird erst im letzten Novemberdrittel im Reichstag beraten werden. Die laufende Woche ist für die innen- und außenpolitische Debatte reserviert. In der kommenden Woche soll bekanntlich der Reichstag wieder einmal feiern. Die „Vossische Ztg.“ behauptet: In der Deutschen Volkspartei hätte sich ein gewisser Umsturz vollzogen, man wolle nunmehr für eine erweiterte Reichspräsidentenwahl und die Länderparlamenten sorgen. In einem preußischen Ministerrat soll zudem demnach die Frage der Landesparlamenten und ein Gutachten der neuen Section für Politik an der preußischen Akademie der Künste erörtert werden. Auch die Bevorzugung der kirchlichen Körperschaften, die bisher im Gesetz vorgezogen sind, soll fallen.

Alle diese Dinge betreffen naturgemäß nur Einzelheiten. Zur Sache selber wird zu sagen sein, daß Deutsche Volkspartei und Demokraten sich durchaus einig sind, das Gesetz unter allen Umständen durchzubringen. Die Literaturbewegung, die in den letzten Wochen entfesselt worden ist, wird an diesem Entschluß nichts ändern, umso weniger als mühe-los zu erweisen ist, daß die meisten „flammenden Reden“, die in diesem Zusammenhang die Luft erhitzen mußten, ohne Kenntnis des wirklichen Gesetzeswortes gehalten wurden. Für die Demokraten soll bei der Bekämpfung der Abgeordnete Feindor Häuß sprechen. Man wird diesen Neumann-Junger nicht auf seine demokratische und freibürgerliche Gesinnung abkreiten können. Daneben ist er einer der ganz wenigen Parlamentarier, die auch von künstlerischen Dingen etwas verstehen und ein kultiviertes ästhetisches Feingefühl besitzen. Ein Gesetz, für das sich Dr. Häuß einsetzt, wird wohl so beschaffen sein, daß es wahrer Kunstübung keinen Abtrag tut.

#### Ein fabelhaftes Bild von Stresemann

Berlin, 10. Nov. (Von unserem Berliner Büro.) Der demokratische Zeitungsdienst schreibt: Die deutsche nationale Reichstagsfraktion hat folgende Mitteilung, die uns an den Redaktionstisch geflossen ist, bekanntgegeben:

Für Kunstinteressenten! Ein fabelhaftes Bild von Stresemann im Kreise seiner Anhänger in der Wandelhalle des Reichstags, ein großes farbiges Gemälde im Stile der neuen Sozialisten, hat der einzige Fraktionskollege bekannt geworden Maler Frohne fertiggestellt. Stresemann selbst kennt das Bild noch nicht, sobald er es zu sehen bekommt, wird ihm nicht anders übrig bleiben, als es zu kaufen und zu verkaufen, denn sobald es öffentlich ausgestellt wird, was beabsichtigt ist, wird dieses Bild zu einer großen politischen Sensation (!) werden. Herr Frohne hat sich bereit erklärt, interessierten Kollegen und Kolleginnen das Bild in seinem Atelier vorzuführen. Der Künstler wird zu diesem Zweck am 10. und 11. November von 12-3 Uhr in seinem Atelier anwesend sein. Besuche zu anderen Terminen sind gegen vorherige schriftliche Anmeldung möglich. Anschrift: Maler Frohne, Pariser Straße 231 Ecke Olyverplatz. Fahrkarte benutzen. Berlin, 8. November 1926. Fraktionsgeschäfts-führer gez. Lambach.

Eine etwas dunkle, elastische Angelegenheit. Die Aufklärung wird ja wohl erfolgen.

Donnerstag, 11. November Oberbürgermeister Gündert, M. d. L. - Senator Beythien, M. d. R.  
8 Uhr im Musensaal:



Ein deutsch-französisches Wirtschaftsabkommen

Paris, 10. Nov. (Von unserem Pariser Vertreter.) Der Direktor des Handelsministeriums, Seruad, ist gestern von Berlin nach Paris zurückgekehrt und hat unverzüglich dem Handelsminister Sokolowski über das Resultat seiner Verhandlungen in Deutschland Bericht erstattet. Die bei diesen Besprechungen erzielten Resultate sind in der Hauptsache folgende: Deutschland wird 1.700.000 Tonnen Roheisen und Stahlwaren aus dem Saargebiet zollfrei zur Einfuhr zulassen. Die Einfuhr der lothringischen Metallproduktion wird sich gemäß den Bestimmungen der privatwirtschaftlichen Verträge abwickeln, denen zufolge ein jährliches Kontingent von 100.000 Tonnen nach Deutschland exportiert wird. Andererseits wird Deutschland das Recht zugestanden, Maschinen und Maschinenteile zum Minimaltarif oder zu einem Zollfuß, der noch unter dem Minimaltarif liegt, ins Saargebiet einzuführen. Außerdem hat Seruad in Berlin Besprechungen über den künftigen deutsch-französischen Handelsvertrag geführt, ohne daß jedoch bestimmte Punkte festzulegen waren. Die Verhandlungen werden erst im nächsten Februar in Paris wieder aufgenommen.

Sitzung des Auswärtigen Ausschusses

Berlin, 10. Nov. (Von unserem Berliner Büro.) Der Auswärtige Ausschuss des Reichstages genehmigte das Luftverkehrsabkommen zwischen dem Deutschen Reich und Frankreich, sowie zwischen dem Deutschen Reich und Belgien. Weiter übermies der Auswärtige Ausschuss die Handelsverträge zwischen dem Deutschen Reich und der Schweiz, zwischen dem Deutschen Reich und der lettischen Republik und das vorläufige Handelsabkommen zwischen dem Deutschen Reich und der Republik Finnland dem handelspolitischen Ausschuss. In der eingehenden Besprechung über die Vereinbarung zwischen Deutschland und Frankreich vom 3. August 1920 über den Warenverkehr zwischen Deutschland und dem Saarbezirk wurde auch über das vorläufige Handelsabkommen zwischen Deutschland und Frankreich, wurden vom Auswärtigen Ausschuss folgende Anträge angenommen:

folgende Anträge angenommen:

Die Reichsregierung wird ersucht, auf baldige Beseitigung der Erhebung der Morgengeld-Reparationsabgabe in Frankreich zu dringen und seinen endgültigen Handelsvertrag abzuschließen, ohne daß dieses Ziel vorher erreicht ist. In dem zweiten Antrag wird die Reichsregierung ersucht, durch Verhandlungen mit der französischen Regierung die gleiche Behandlung der deutschen Reichsbangehörigen mit den Angehörigen der anderen Völkerbundmitglieder in Bezug auf Einreise, Niederlassung, Landwerb und sonstige wirtschaftliche Betätigung in den französischen Mandatsgebieten herbeizuführen, welche in dem von Völkerbund genehmigten Mandat festgelegt ist, und ebenso den Wegfall aller noch gegen deutsche Reichsbangehörige in sonstigen Gebieten bestehenden Ausnahmebestimmungen herbeizuführen. Abhandlung wurde auch dieses Abkommen zwischen Deutschland und Frankreich dem handelspolitischen Ausschuss zur weiteren Beratung überwiesen. Hierauf vertagte sich der Auswärtige Ausschuss.

Aus dem Haushaltsausschuss

Berlin, 10. Nov. (Von unserem Berliner Büro.) Der Reichshaushaltsausschuss begann heute die Beratung des ersten und zweiten Nachtragsetats zum Reichshaushalt für 1920. Abg. Dr. Dusaay (Dntf.) erstattete den Bericht. Er weist u. a. auf die Umgestaltung hin, die der Weltmarkt durch die Vordringung unserer Fesseln im Luftverkehr und die Ausdehnung des Kraftwagenverkehrs erfahren habe. Dadurch ändern sich auch die Aufgaben des Verkehrsministeriums, das im wesentlichen ein Verkehrsministerium sei. Der Reichshaushalt sei eine gemeinsame Angelegenheit des gesamten Volkes und aller Parteien und müsse ohne politische Beweggründe behandelt werden. Verkehrsvertränminister Krohne: Bei der Begründung des Reichsverkehrsministeriums habe ich selbst zur Vorhut im ansonsten ungenutzten Ausbau gemacht. Ich habe erklärt, daß beim Hervortreten des Bedürfnisses ich dann weitere Stellen anfordern wolle. Das habe ich nunmehr getan. Um den Hauptetat rechtzeitig zum ersten April zu verabschieden, wurde seinerzeit bemerkt die Anforderung der jetzt verlangten zwei Planstellen auf den Nachtragsetat verwiesen. Abg. v. Guérard (Ztr.) bittet den Berichterst. Dr. Dusaay, nunmehr auch in seiner eigenen Partei dafür zu sorgen, daß der von ihm geprägte Grundgedanke, daß der Reichshaushalt gemeinsame Sache des Volkes und aller Parteien sei, zur Richtschnur werde. Der neue Reichshaushalt solle vor der Tür, da könne man unmöglich für zwei Ministerien neue Planstellen im Nachtragsetat bewilligen. Das Bedürfnis für diese Stellen wolle er nicht bestreiten. Abg. Dr. Mohr (D.Vot.) weist auf die Dring-

lichkeit dieser Stellenanforderung hin, insbesondere auch mit Rücksicht auf die vom Zentrum selbst geforderten Kanalpläne. Abg. Dr. Stekand (Dem.) erklärt im Namen seiner Freunde diesen ersten Nachtragsetat ablehnen zu müssen. Die Denkschrift über den Neuaufbau des Verkehrsministeriums sei noch immer nicht da. Der Ausbau müsse planmäßig geschehen. Schließlich entschied sich der Ausschuss dahin, die Beratung des ersten und zweiten Nachtragsetats zum Reichsverkehrsministerium auszusetzen, bis eine Klärung zwischen den Regierungsparteien erfolgt ist.

Aus dem Geschäftsordnungsausschuss

Berlin, 10. Nov. (Von unserem Berliner Büro.) Der Geschäftsordnungsausschuss des Reichstages beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung mit dem kommunistischen Antrag auf Einleitung des Strafverfahrens gegen die Abgeordneten Tröder, Roemer, Neumelle, Hörnte, Hebert und Weisser. Es handelt sich in dem schon seit Jahren schwebenden Prozesse um die kommunistische Zentrale. Oberreichsanwalt Werner wohnte persönlich mit zwei Reichsanwältinnen der Sitzung bei und legte die Gründe dar, aus denen nach seiner Meinung eine Einleitung des Strafverfahrens in diesem Augenblick nicht angängig sei. Es entwickelte sich eine eingehende Aussprache, die in der heutigen Sitzung noch nicht abgeschlossen werden konnte und am Donnerstag fortgesetzt werden soll.

Die Erwerbslosenfürsorge

Berlin, 10. Nov. (Von unserem Berliner Büro.) In der heutigen Sitzung des sozialpolitischen Ausschusses des Reichstages stand der Entwurf der Krisenfürsorge für die ansgelagerten Erwerbslosen zur Debatte. Da die Kommunisten Einspruch gegen die Beratung des Entwurfs erhoben, weil er dem Ausschuss nicht offiziell vom Reichstag überwiesen worden sei, wurde die Sitzung zunächst bis 12 Uhr mittags vertagt. Nach Wiederaufnahme brachten alle Parteien Anträge zu dem Entwurf ein. Von deutschnationaler Seite wurde beantragt, daß die Krisenfürsorge für die ansgelagerten Erwerbslosen wie bisher bei der Wohlfahrtsfürsorge verbleiben sollte und die Gemeinden dafür 75 Prozent ihres Aufwandes zurückzuerhalten sollen. Der Antrag wurde abgelehnt. Hieran kam ein kommunistischer Antrag zur Abstimmung, der sämtliche Beschränkungen innerhalb der Erwerbslosenfürsorge aufheben und die Bezahlung der Unterstützung über die 13 Wochen hinaus unbegrenzt fortführen sollte. Dieser Antrag wurde mit den Stimmen der Kommunisten, der Sozialdemokraten und der Deutschnationalen angenommen.

Der Vorsitzende erklärte, daß der Regierungsentwurf dadurch gefallen sei und die Beratungen ausgesetzt werden müßten. Er schlug vor, morgen die zweite Sitzung des Arbeitsgerichtsgerichtswurfs vorzunehmen. Hiergegen erhob Abg. Andre (Ztr.) Einspruch. Die Mitglieder des Zentrums hielten sich an den weiteren Beratungen des sozialpolitischen Ausschusses nicht mehr beteiligen, bis eine Klärung der Mehrheitsverhältnisse erfolgt sei. Die Vertreter der Regierungsparteien könnten sich nicht als Kampfmänner behandeln lassen und sämtliche Anträge und Abmachungen unter den Tisch fallen lassen.

Abg. Thiel (D.V.P.) schloß sich namens der Deutschen Volkspartei vollinhaltlich den Erklärungen des Berichterst. an. Hierauf vertagte sich der sozialpolitische Ausschuss.

Der deutschnationale Kampf gegen Gerginski

Berlin, 10. Nov. (Von unserem Berliner Büro.) Im preussischen Landtag wurde heute der deutschnationale Mißtrauensantrag gegen den neuen Innenminister Gerginski mit 172 gegen 172 Stimmen abgelehnt. Das gleiche Schicksal dürfte das kommunistische Mißtrauensvotum erfahren.

Bulgarische Flüchtlingsanleihe

Paris, 10. Nov. (Von unserem Pariser Vertreter.) Der bulgarische Finanzminister Moloff verhandelt hier seit mehreren Tagen mit führenden französischen, englischen und amerikanischen Finanziers, um die für die bulgarischen Flüchtlinge bestimmte Anleihe von 4 Millionen Pfund Sterling unterzubringen. Wie in Finanzkreisen verlautet, ist die Aussicht auf einen Erfolg der Verhandlungen sehr groß, so daß man mit einer Emission der Flüchtlingsanleihe für Mitte Dezember dieses Jahres rechnen kann.

Wissadski spricht im Rundfunk. Am 11. November, um 7.30 Uhr abends, wird der polnische Ministerpräsident, Marschall Pilsudski, im Warschauer Rundfunk auf Welle 480 eine kurze Rede über seine Freilassung aus der Magdeburger Festung und die Rückkehr nach Polen am 11. November 1918 halten. Der Tag ist als Staatsfeiertag erklärt.

Baldige Aufhebung der Kontrollkommission

Paris, 10. Nov. (Von unserem Pariser Vertreter.) Im Laufe des gestrigen Tages empfing Briand nacheinander den britischen Botschafter, Lord Crewe und den Präsidenten der Interalliierten Militärkontrollkommission, General Malh. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden sich die beiden Verhandlungen um das Problem der deutschen Entwaffnung, im besonderen um den Wunsch der deutschen Regierung, die Interalliierte Kontrollkommission möge aufgehoben werden. In leitenden politischen Kreisen anerkennt man offene den guten Willen der deutschen Regierung, mit dem sie seit dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund und der Verhandlungen von Thoiry den Forderungen der Botschafterkonferenz nachgegeben ist. Eine Erlegung der Interalliierten Kontrollkommission durch eine vom Völkerbund ernannte Überwachungskommission wird daher für sehr wahrscheinlich gehalten, obgleich in gewissen Punkten noch einige Meinungsverschiedenheiten mit der deutschen Regierung bestehen. Die verlastete, brachte Reichsaußenminister Stresemann kürzlich den Wunsch zum Ausdruck, die Angelegenheit möge noch vor dem Zusammentreten des Völkerbundes im Dezember geregelt werden. Die Vertreter der alliierten Mächte versicherten, sie seien bereit, die Kontrolle gemäß den Bestimmungen des Versailler Vertrages aufzuheben, sobald die Entwaffnung Deutschlands eine vollkommene Tatsache sei. Der Zeitpunkt dieser Aufhebung hänge einzeln und allein davon ab, ob die vom Reich verlangten Maßnahmen schnell und entschlossen durchgeführt werden.

Die Wieren in China

London, 10. Nov. (Von unserem Londoner Vertreter.) Die Einnahme der befestigten Stadt Kianglung durch die Kanton-Armee, die den Verlusten eines Unterführers, des Marfchalls Sun zugeführt wird, nicht schwere Folgen nach sich. Sun, der sogenannte Diktator von Schanghai, hielt gestern dort eine Konferenz mit seinen militärischen Führern ab, in der beschlossen wurde, die Provinz Kianglung, deren größter Teil bei den letzten Kämpfen verloren ging, nunmehr ganz anzugeben. Sun war seinerzeit als „Herr der fünf Mittelprovinzen“ von Wupesu abgefallen, der dadurch auch in den Hintergrund gedrängt wurde. Er wird seine weitere Verteilungsbefugnis auf die vier übrigen Provinzen Südwestlich und nordwestlich von Schanghai beschränken. Damit ist das Gebiet, das die Kanton-Regierung beherrscht, auf etwa 120 Qkm. mit einer Bevölkerung von 20 Millionen Menschen angewachsen.

Aus Hongkong wird gemeldet, daß in verschiedenen Häfen weiter das Auslaufen britischer Waren verhindert werde. Im Londoner Auswärtigen Amt fand unter dem Vorsitz des Außenministers Chamberlain eine Konferenz über die gegenwärtige Lage in China statt, an der eine Reihe von Persönlichkeiten und Verbänden, die am China-Handel interessiert sind, teilnahmen. Die Diskussion war, wie es heißt, „lang und freimütig“.

Letzte Meldungen

Die englischen Goldsendungen nach Deutschland

London, 10. Nov. Die Goldsendungen der Bank von England nach Deutschland macht „Daily Mail“ zum Gegenstand einer scharfen Kritik gegen die Regierung und das Schatzamt, denen er eine schwache Politik vorwirft. Deutschland habe durch die Ausfuhrpolitik der Bank von England seine Wohlstand verloren, während die englische Regierung unzulässig dem Finanzkrieg zwischen den Nationen beigehabe. Dieses Verhalten komme einer englischen Subvention an die deutsche Industrie gleich. Der Korrespondent bezeichnet die von einer großen Anzahl hervorragender Publizisten geforderte Unterjagung der Finanzpolitik „als durchaus notwendig“.

Sulkanausbruch — 57 Menschen umgekommen

San Salvador, 10. Nov. Der Vulkan Izaico in der Landschaft Mettagayo ist wieder ausgebrochen. In der herabstürzenden Lava, die eine Breite von etwa 400 Yards hat, sind 57 Personen um's Leben gekommen. Die Einwohner der Umgebung haben die Dörfer verlassen und Angst vor einem neuen Sulkanausbruch.

Verhaftung von Deutschen in Oberschlesien

Warschau, 10. Nov. „Kurser Vorang“ meldet aus Schwentkloos in Polnisch-Oberschlesien, daß dort drei Reichsdeutsche wegen angeblicher Spionage zu Gunsten Deutschlands verhaftet worden sind. Namen sind noch nicht bekannt.

Berliner Ar- und Erstaufführungen

Von Hermann Klein

Es war nicht die Uraufführung, die der „Reidhardt von Gneisenau“ des Wolfgang Goeh jetzt im Deutschen Theater erlebte; doch wohl der Schicksalstag dieser dramatischen Dichtung. Dem Verfasser und dem historischen Gneisenau gab es eine seltene Fügung, daß eine schauspielerische Persönlichkeit Dichtung und Weltgeschichte bereicherte. Wolfgang Goeh hat seinen Gneisenau im Halbton der Chroniken geschaffen, den in den Schatten der Popularität anderer gedankten einzigen Charakterhelden der deutschen Befreiungskriege. Aus dem Halblicht des Buches, eines mit vieler Innerlichkeit begabten, die mehr als hundertjährige Vergangenheit aus geistiger Vogelperspektive betrachtenden, aber nicht eben dramatisch lebendigen Dramas, rückt der Schauspieler Werner Krauß die Singulargestalt des Gneisenau ins volle, ins sozusagen gegenwärtige Leben. Was sich im stillen Innern dieses neugeborenen Gneisenau entwickelte, im Kampfe mit hochgestellter und doch niedriger Umwelt nach Außen drängte und — wenn auch nicht zu einer höheren Abrundung der Bewußtseins, so gewiß zur vollen Entfaltung einer tragischen Größe gebracht wurde: das war Gneisenau, der Mann und Mensch. Aus Lehrbüchern und patriotischen Fabeln, die dem Generalstabchef des Blücher ein abgewogenes Maß subalterner Anerkennung sollen, erfährt zur Not die Welt, was er seiner kleinen Welt gewesen: aber jetzt weiß man wenigstens, was er, nach der gültigen Logik eines menschenschaffenden Dichters, hätte werden können — und fortan für unser Gedächtnis sein wird! Ein Dichter, nicht ein bloßer Beredsamer, kann allemal einen Historiker lehren. Ihm erschließen spätere Epochen geheime Willenskräfte, wie etwa Gneisenaus knappe rebellische Seiten in seinen übrigens preußischen, d. h. an Subordination gebundenen Briefen, den Widerspruch in der Seele des Heiden, Offenbarungen also, die für die Menschheit bedeutsamer sind, als die Latenzbedeutung des Chronisten. Nicht daß der Dichter an den Taten, den historischen Tatsachen, vorbeizugehe; aber nur er, der diese Taten zu den Geheimnissen der Brust in das rechte Verhältnis zu setzen weiß, gibt einen vollen Menschen, der immer das Wichtigste, der das Gewige ist, verleiht mit der zeitlichen Bedingtheit auch der größten geschichtlichen Ereignissen. Der Name Gneisenau hat einen neuen Klang. Er lebt nun in der Phantasie des Dichters Wolfgang Goeh, in der Gestalt des Schauspielers Werner Krauß.

Das Selbstbild der Jahre 1813 und 1815 ist in den nächsten Bildern stimmungsvoll wiedergegeben. Es reicht — auf-

steigend! — von den gekrönten Epigen bis zum Volk und den Kriegsfreiwilligen. Der Humor und Satire — aber hat sie in sich, es ist ihm nichts von der Tendenz aufgetragen. Die Hauptrollen der heiligen Allianz sind Serenissimusfiguren und doch überzeugende tragische Wirklichkeit, nicht Karikaturen. Sie und der mit guten Strichen individualisierte Chor der Hoffbranten, stürzlichen Adjutanten, selbstständig erhellten Generale bilden die kleine Welt, die in ihrem Kampf gegen einen Großen (Napoleon) von einer höheren Gerechtigkeit zu verwerfen wäre, stünde nicht wider jenen Einen auch die gerechte Sache des unterdrückten deutschen Volkes, freilich innerlich geschieden von den Machtgelüsten seiner Fürsten. Das Kriegsschauspiel Frankreich und der heiligen Allianz ergötzt sich gewissermaßen mit dem „Napoleon“ des Christian Dietrich Grabbe, mit dem es auch ungefähr die jenische Herrlichkeit, aber nicht den heroischen Feueratem des Genies gemein hat. Es schildert den Völkerring — von der anderen Seite.

Besteht dem dramatisierten Kriegslager der Deutschen der persönliche Mittel- und Höhepunkt? Gneisenau ist es. An ihm, den die offizielle Kriegsgeschichte in den Schatten der populär gewordenen Helden stellte, zeigt sich eine weitere „Welt der dichterischen Intuition bei Grabbe und bei Goeh: Die „hundert Tage“ waren, trotz der Fülle des realistischen Details, dem Grabbe doch nur dazu da, aus ihrem Höhepunkt in seinem Sturz noch die Mittel übertragenden Übermenschen emporzuheben; und der deutsche Befreiungskrieg hat dem Wolfgang Goeh einen einsamen Deutschen geschenkt, der jetzt ein lebendigeres Erbeil geworden ist, als die Figuren im Jenabaus. Zwischen dem Korps und dem Preußen klopft ein Widerspruch: Napoleon ist eine kaum komplizierte Ganzheit, der rücksichtslose Tatmensch; Gneisenau ein Gespaltenster, eine problematische Natur. Seine Latenz wirkt sich im Augenblicke einer großen schicksalhaften Notwendigkeit, im Augenblicke kriegerischer Entscheidung unheimlich, — auch nicht durch königliche Befehle gebremst aus. Doch auf sein eigen Los und Recht gerichtet, in den Ringkampf mit der alltäglichen subalternen Autorität Friedrich Wilhelm und den Rabalen des Hofschmeißes gezogen, verlagert sie. Dielem Gehirn, diesem Herzen, voll von schöpferischem Willen, war es von früher Jugend an bestimmt, auf halbem Wege zu verharren und zu dulden. Der Frühling der Liebe zog an ihm vorüber, noch im Schlachtenlärm erinnern ihn die Wieder-Gewinnung an den mühsamen Beruf, von dem ihm das Kriegshandwerk verdrängte, und er würde, ein Freier und Klarsehender, gegen das deutsche Königtum rebellieren, wäre er nicht als Preuße geboren und gebunden. So bleibt von seiner Bestimmung nur das fast anonyme Verdienst und die Befreiung Deutschlands von äußeren Feinden und eine verbleibende Beratung der verdienstlosen Mächtigsten, ein We-

führt, das zuweilen an seinen Namen „Reidhardt“ anzufangen scheint. Gerade diese Schwäche, die des Dichters Bewußtsein keineswegs verwirrt hat, macht den Gneisenau des Goeh zu etwas mehr, als einem lebenden Helden, nämlich zu einem Menschen mit seinem Widerspruch! In einer Zone, doch über der Mittelmäßigkeit, begehren sich als erhabene Reigenen der Gneisenau und der Napoleon. Nicht dem Bedürfnis nach einem runden Ausklang des Dramas, aber dem tragikomischen Charakter des Gneisenau entspricht die letzte Szene: Er, der eigentliche Sieger von Belle-Alliance, wird von seinem König wegen Verletzung der Allerhöchsten Gebotensamtschlichtung zur Ordnung gerufen und überläßt, mit einem Laufen abtreibend, das Feld den Anesebeden und Konforten.

Einem solchen Kriegsschauspiel gebührt das rege menschliche Interesse auch eines antimilitaristischen Zeitalters. Doch es ihm, trotz mancher kleinmalerischer Breite und des Mangels an rechter Wiedergabe und Steigerung, im Stürme gewonnen wurde, das vollbrachte Werner Krauß. In jedem Zuge innerlich und lebendig, im Stimmungsausdruck mit Bewußt und Sonnenstein wechselnd, ein Mannigfaltiger und Einheitslicher, fesselte er die Geister unablässig und immer als alle Haupt- und Staatsaktion. Die im übrigen von der Reize Fritz Hilpert's wohlgeprobt, doch nicht kräftig genug zusammenfassende Darstellung genigte in allen Rollen höheren Ansprüchen.

Der seine Pariser Trikon Bernard — seiner Kombidien Sport hat etwas von der Blume wohlgelegerten Weines! — kam zu Reinhardt-Indulgenz nach Berlin, als man hier gerade sein Lustspiel „Der geliebte Teufel“ in den Kammertheatern gab. Das Stück ist ein Rippespielchen, so alerisch und nett gedreht, daß man gerne in die alserne Strine stellt. Ein alternder Lebemann ist wohlgeformt und anständig genug, um das feinegleichen ansehende Odium nicht aufkommen zu lassen. Wohlgeformte Frauen (ich meine innerlich wohlgeformte) haben einen wachen Taktinn, das Pariser „Schweinden“ (seltliche Benennung für brave Jungfrauen!) von einem Schwein zu unterscheiden. Daher kommt es, daß sie in dem Lustspiel nacheinander dem noch immer reibenden Thier zu die Arme fliegen, wenn dieser immer wieder so gefällig war, Brautwerber für einen jüngeren Freund zu sein. Ein übertrieben braver Junge ist Herr Thierg doch freilich nicht. Er hat keine Eile, den Verlegenheiten an entschlossen, mit denen seine besseren Absichten so annehmlich übermannt wurden. Der Wert des Lustspiels ist sein Dialog. Wenn man behauptet, im französischen lasse sich auch das Beste weinste amüsant sagen, so gilt es gewiß von der Kunst Trikon Bernards. Und unser deutscher Schauspieler Fritz Goeh kommt ihm in dieser Kunst nahe.

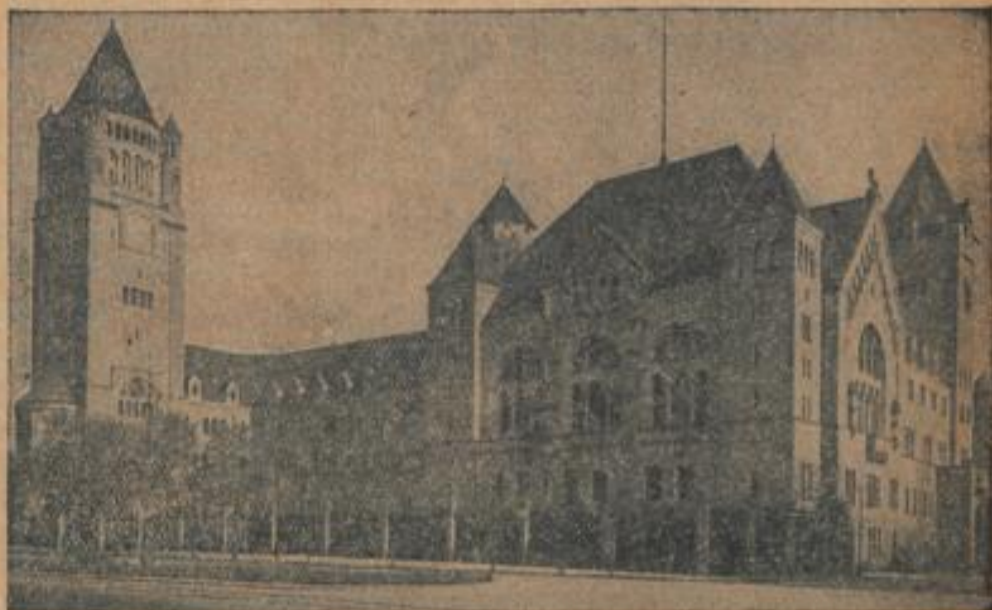


# Verlorenes deutsches Land!

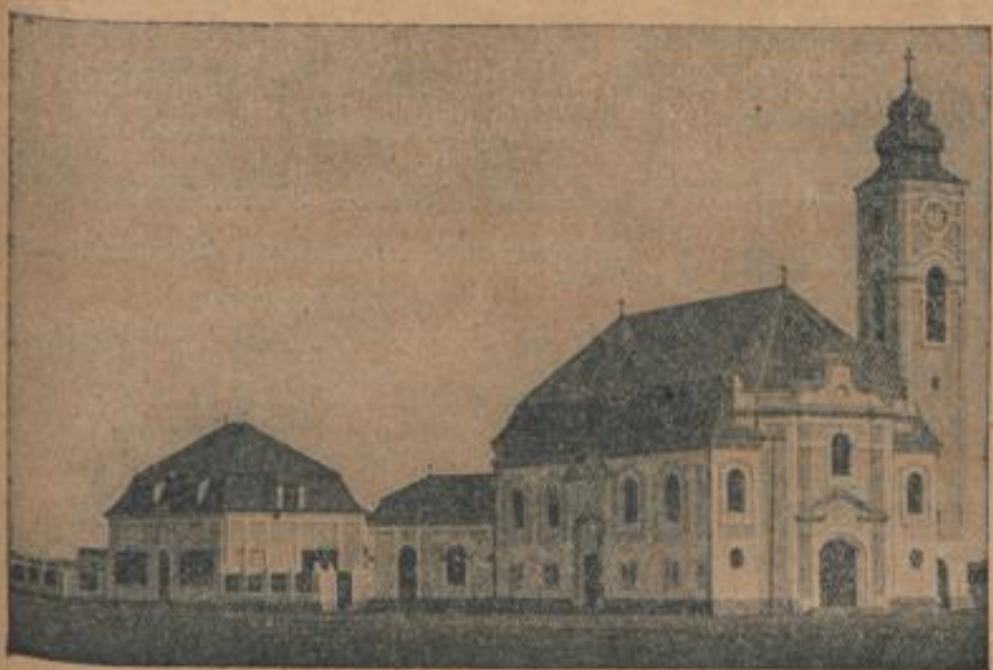
## Zur Werbewoche des Vereins für das Deutschtum im Ausland



Akademie in Posen



Früheres Residenzschloß in Posen



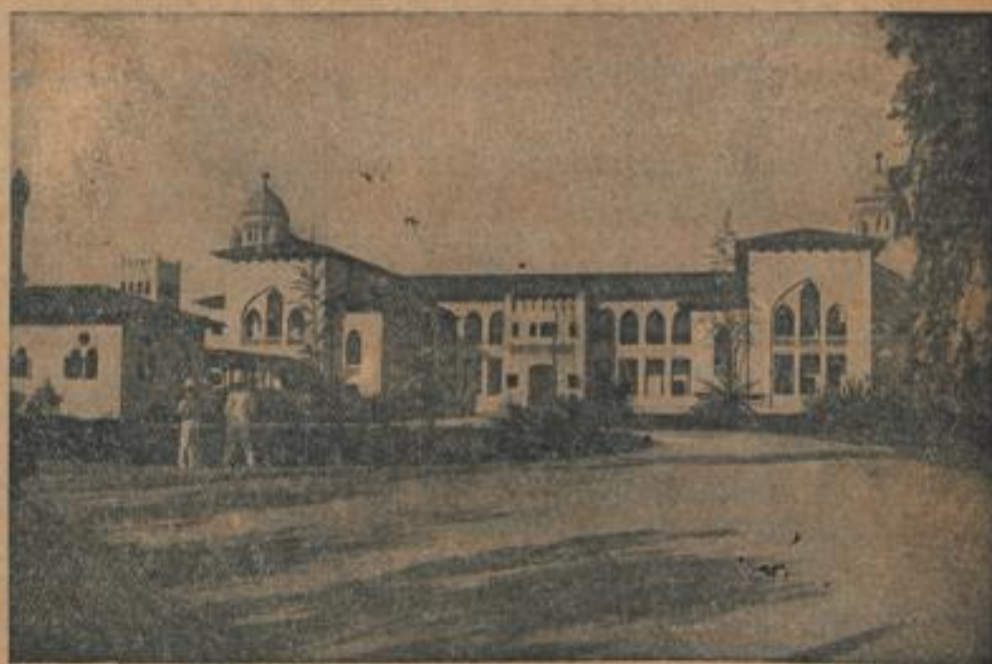
Evangelische Kirche mit Pfarrhaus in Swakopmund (Südwestafrika)



Schulpenslonat des Bezirksverbandes Lüderitzbucht in Aus (Südwestafrika)



Kalbenfels und Bismarckstein am Viktoriassee (Ostafrika)



Lazarett in Dar es Salaam (Ostafrika)



Prinz Heinrichstraße in Tsingtau



Deutsch-Orientalische Bank in Tsingtau



# Die Gemeindevahlen 1926

## Wie die Wirtschaftspartei den Mittelstand „vertritt“

Der sozialpolitische Ausschuss des Reichstags hatte sich in den letzten Tagen in langwierigen und schwierigen Verhandlungen mit der Erwerbslosenfürsorge beschäftigt. Sozialdemokraten und Kommunisten hatten Erhöhung der Unterstützung durchgehend um 50 Prozent beantragt. Für diese Anträge stimmten im Ausschuss nur die Antragsteller selbst mit zusammen 10 Stimmen, dagegen nur die 19 Vertreter der Regierungsparteien, während sich die übrigen Parteien, darunter auch die Vertreter der Wirtschaftspartei, der Stimme enthielten. Die Anträge wurden also nur mit Stimmengleichheit abgelehnt.

Man hätte denken sollen, daß diese knappe Ablehnung den Vertreter der Wirtschaftspartei aufmerksam hätte machen müssen. Nur hatten aber die Sozialdemokraten auch beantragt, die jugendlichen Erwerbslosen in die Erwerbslosenunterstützung einzubeziehen, auch wenn sie noch nicht 18 bzw. 16 Jahre alt sind. Dieser Antrag wurde mit 11 gegen 10 Stimmen angenommen, weil sich auch bei diesem Antrag der Vertreter der Wirtschaftspartei nicht erhebt und dadurch die Regierungsparteien in der Minderheit blieben. Wenn dieser Antrag nun auch im Plenum angenommen wird, so hat dadurch die Erwerbslosenunterstützung mit Hilfe der Wirtschaftspartei eine Erweiterung erhalten, die mit Recht bisher von allen wirtschaftlich Denkenden als besonders gefährlich abgelehnt worden ist! Ob dem gewerblichen Mittelstand, dessen Interesse ja die Wirtschaftspartei angeblich allein und am besten vertritt, mit diesem Verhalten der Wirtschaftspartei gedient ist, bleibt dahingestellt. Freilich darf auch nicht übersehen werden, daß sich das Verhalten der Wirtschaftspartei in diesem Fall nur dadurch so unheilvoll auswirken konnte, weil auch die deutschnationalen Vertreter im Ausschuss getreu ihrer Oppositionsstellung sich bei allen Abstimmungen der Stimme enthielten.

Bei dieser Gelegenheit kann auch einmal auf die absolute Teilnahmslosigkeit der Vertreter der Wirtschaftspartei bei den Ausschussberatungen des Arbeitsgerichtsgesetzes, das doch für den gewerblichen Mittelstand von größter Bedeutung ist, hingewiesen werden. In den wochenlangen Beratungen hat die Wirtschaftspartei nicht nur keinen einzigen Antrag gestellt, ihre Vertreter haben auch nicht ein einziges Mal das Wort ergriffen, auch nicht als es sich darum handelte, die vom Handwerk für seine Lehrlinge gewünschte Regelung gegenüber den entgegengelegten Anträgen der Sozialdemokraten zu verteidigen. Es blieb in der Hauptsache den Vertretern der Deutschen Volkspartei überlassen, die Interessen des gewerblichen Mittelstandes wie überhaupt der gesamten Wirtschaft zu vertreten.

Im Lande aber redet die Wirtschaftspartei dem Mittelstand vor, daß die anderen Parteien für seine Belange nichts übrig hätten. Besonders leidet bei den Gemeindevahlen kann sie sich nicht genug tun mit der Herabsetzung der politischen Parteien. Hier haben wir aber einmal eine praktische Probe aufs Exempel. Wie im Reich, so auch in den Ländern und erst recht in den Gemeinden! Daher keine Stimme dieser Partei der großen Worte ohne Taten, sondern alle Stimmen der Partei der Arbeit und Verantwortung,

der Deutschen Volkspartei!

Liste 4 für den Bürgerausschuß — Liste 6 für Bezirk und Kreis

## Zur Orientierung!

Es ist notwendig, daß die Wähler und Wählerinnen auf Dinge aufmerksam gemacht werden, die im ersten Augenblick als belanglos erscheinen, bei näherer Betrachtung sich aber als sehr wichtig herausstellen.

### Zwei Wahlzettel

sind am kommenden Sonntag abzugeben. Sie unterscheiden sich schon dadurch auffallend voneinander, daß der für die Stadtverordnetenwahlen einseitig, der für die Bezirks- und Kreisratswahlen doppelseitig bedruckt ist.

### Wählt frühzeitig!

Das Wahlgeschäft wird bedeutend erleichtert, wenn man der Wahlpflicht schon am Vormittag genügt.

### Die Wahlzeit

ist von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends.

### Keine Streichungen vornehmen!

Wer einen Namen ausstreicht, der ihm nicht gefällt, bringt die Deutsche Volkspartei um eine Stimme, da dadurch der

Zettel ungültig wird. Es darf auch kein Kandidat durch einen andern ersetzt werden. Die beiden Zettel müssen so abgegeben werden, wie sie dem Wahlberechtigten eingehändigt wurden. Lediglich das nun schon gewohnte Kreuz ist in der Wahlzelle zu machen, beim Stimmgeld für die Stadtverordneten im Feld 6, für die Bezirks- und Kreisratswahlen im Feld 6.

### Am Wahltag darf es keine Verhinderung geben!

Wer der Wahlurne fernbleibt, unterstützt die Linksparteien.

### Die Partei der bürgerlichen Rechtswähler muß zusammenschmelzen!

Es darf nach dem 11. November nicht heißen, daß die Interessiertheit dem Radikalismus zum Siege verholpen hat.

### Wählt Deutsche Volkspartei Listen 4 und 6!

### Aus dem Lande

In Pforzheim sind für die Stadtverordnetenwahlen 9 Wahlvorschlüsse eingereicht worden, so von den Sozialdemokraten, der Deutschen Volkspartei, den Kommunisten, den Demokraten, dem Zentrum, der Mittelstandsbewegung, den Deutschnationalen, dem Sparerschlagband und der Werkstättenvereinigung.

## Städtische Nachrichten

### Jeder dritte Deutsche ist Auslandsdeutscher!

Dieser Tatsache sind sich nur die wenigsten bewußt, aber sie genügt volkum, um immer wieder die Mahnung zu erheben, der deutschen Brüder im Auslande zu gedenken. Von diesem Gesichtspunkt aus ist auch die heutige Bilderbeilage zu bewerten, die acht Ansichten von Städten des Reichstums bringt, die entweder einst deutsches Land waren, oder, wie die letzte Abbildung zeigt, auch heute noch ein Vorkposten deutscher Arbeit und deutschen Wirtschaftsgutes bilden. Wir verdanken die Bilder dem „Deutschen Auslandsinstitut“ in Stuttgart, dessen Unternehmung als eine wahrhaft nationale Angelegenheit auch an dieser Stelle wärmstens empfohlen sei.

### Zugung des Raiffeisen-Verbandes e. V.

Der Raiffeisen-Verband e. V., Ludwigshafen a. R., hielt heute vormittag im Friedrichsplatz seine Verbandsversammlung ab. Vertreter der 430 Genossenschaften, die dem Verband angeschlossen sind, aus Pfalz, Hessen und Baden hatten sich in großer Zahl in dem mit dem Farben der drei Länder, mit Lorbeer und Tannenzweigen und der Bäfte Raiffeisens geschmückten großen Saale des Friedrichsplatzes eingefunden.

Verbandsvorsitzender Dr. Kolden begrüßte die Erschienenen in herzlichsten Worten und ließ sie willkommen. Besonders dankte der Redner Pfarrer Blum-Gernsheim für seine treue Mitarbeiterschaft am Werke Raiffeisens, dem er nun bereits 25 Jahre angehöre. Der Redner verließ den Raiffeisenverband mit einem Schluß, das schwere Stürme zu überwinden hatte. Aber es gebe doch wieder besseren Zeiten entgegen. Die lauchende Sonne sei ein gutes Omen für die heutige Tagung. Eine Anzahl Vertreter, so Gustav Hecker für die Badische Landwirtschaftskammer, Professor Dr. Kling für die Pfälzische Kreisverwaltungsstelle, Decker und Regierungsrat Meiß in Vertretung des Regierungspräsidenten der Pfalz Dr. Matthesen, und der Pfälzische Kreisregierungspräsident, dankten dem Vorsitzenden für die Begrüßung und wünschten der Tagung einen guten Verlauf.

### Über „Die Lage der Raiffeisen-Organisation“

sprach dann der Generaldirektor der deutschen Raiffeisenbank, Regierungsrat Dr. Freidrich von Braun. Der Redner sprach zuerst von der Tradition in der Genossenschaft und geriet da besonders der Güter dieser Tradition, Paul und Kolden. Wo der Verband die Tradition verliere, geriet er in den Sumpf. Das zeigte sich besonders in der Inflation und Deflation, wo der Raiffeisen-Verband eine schwere Krise durchzumachen hatte. So habe der Verband verschiedene Duelle übernommen, auf die man lieber verzichtet hätte. Versuche würden gemacht werden, diese Duelle, an denen kein Interesse vorhanden ist, wieder abzustufen. Allerdings solle aber diese Abstufung nur unter günstigen Bedingungen stattfinden. Die Konjunktur wird schon besser werden. Der Leitung der Preußenkasse gebühre großer Dank, denn sie habe dem Verband den Weg außerordentlich erleichtert.

Den Weg zum Aufstieg für den Verband sieht der Redner nur im Genossenschaftswesen. In Deutschland gebe es ein Netz von 40 000 landwirtschaftlichen Genossenschaften, hinter denen drei Millionen werktätiger Menschen stünden. Im selben Maße sei die genossenschaftliche Idee auch der Raiffeisen-Verband wieder gefunden. Ohne Glauben an diese Idee ist diese Bewegung allerdings nicht wahrheitsgemäß. Das Genossenschaftswesen ist international wie die kapitalistische Wirtschaft. Es ist aber auch national, wie der Staat selbst. Denn will man international etwas bedeuten, so muß man national stark sein. Unter diesem „stark sein“ ist aber nicht etwa Marktschlachtern zu verstehen, sondern ein „stark sein“ in der Kraft des Rechts mit geistigen und sittlichen Waffen. Es kommt auch nicht nur aufs Wollen, sondern auch aufs Können an. Das kann man in gleicher Weise vom Staat wie von der Genossenschaft sagen. Zum Schluß richtete der Redner an die Versammlung die Aufforderung, den Blick auf das Ganze zu richten und nicht in Parteilichkeit und Parteilichkeit unterzugehen.

Nach dem Dank des Vorsitzenden an Generaldirektor v. Braun erhaltete Verbandsdirektor Kaulen den Jahresbericht.

Der Geschäftsbericht läßt sich dahin zusammenfassen, daß die Morgenröte einer besseren Zeit sichtbar herausgebrochen sei. Die Krise, die 1924 eingetreten sei und 1925 eine Verschärfung erfahren habe, schiene sich zu heben. Die genossenschaftliche Arbeit sei schwieriger und komplizierter geworden. Die Vorgänge in der Raiffeisenbank brachten eine kurze, aber ernsthafte Störung der Arbeit. Vom Bestand an Genossenschaften seien 17 Genossenschaften abgegangen und 10 hinzugekommen, so daß jetzt 427 Genossenschaften im Verband zusammengeschlossen sind. Diese 427 Genossenschaften leben sich zusammen aus 350 Sparbankgenossenschaften, 25 Wagnisvereinen und 21 An- und Verkaufsgenossenschaften. Nach Ländern geordnet entfallen auf Baden 88 Genossenschaften, auf Hessen 100, auf die Pfalz 201 und auf das Saargebiet 38.

Eine Kapitalneubildung durch Arbeit und Sparen sei anzustreben. Die Durchschnittsrate der einzelnen Mitgliedschaften von 25,75 Mk. Ende 1924 habe sich gehoben auf 81 Mk. Ende 1925 gegen 64,60 Mk. Ende 1913. Im Saargebiet habe die Entwicklung der Genossenschaften schwer zu kämpfen. Aber die Höhe des Saargebietes sind unsere Räte und es sei der heilige Wunsch, daß nicht 9 Jahre vergehen, bis die Saarfürsorge wieder Pfälzer seien. Die Raiffeisenbank konnte am 10. September dieses Jahres auf das 50. Jahr ihres Bestehens zurückblicken. Bei der Warenabteilung seien beim Absatz gute Erfolge zu verzeichnen gewesen. Der Absatz habe im Jahre 1925 1 727 000 Renten an Waren betragen, was einem Werte von 8 603 000 Mk. entspreche. Der Referent schloß seinen Bericht damit, in dem Werke Raiffeisens den Mitgliedern, der Heimat und dem Vaterlande zu dienen, sei aller Eifer und aller festest Wille.

Darnach ergriff Pfarrer Blum-Gernsheim das Wort zum Thema

### 25 Jahre Raiffeisen-Arbeit

Der Redner warf in mancherlei auf humor durchwürzten Ausführungen einen Rückblick auf seine Tätigkeit im Raiffeisen-Verband, dessen Ziel sei, durch Selbsthilfe dem Volke zu helfen. Das Genossenschaftswesen liege und falle mit dem enen Zusammenbruch aller Genossenschaften. In der Folge nahm der Redner die Gelegenheit wahr, seinen Freunden und Helfern im Dienste des Raiffeisenverbandes zu danken und seiner Freude über sein 25jähriges Jubiläum Ausdruck zu verleihen. Der Redner wolle in seinem Eifer nicht nachlassen und so, wie er ein Sohn des Volkes sei, wolle er es auch bleiben. Der Vorsitzende, Dr. Kolden, sprach Pfarrer Blum seinen wärmsten Dank aus und erklärte dann die Tagung für beendet.

\* Neue Bilder. Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß in unserem Schaufenster in der Nebenstraße Nr. 1, 4-6, neue Bilder zum Aushäng kommen.

\* Einzug aus dem 3. Stock. Gekern Mittig kürzte aus dem 3. Stock des Hauses Landwehrstraße Nr. 6 ein 3 Jahre alter Knabe. Da er auf einen Baum und von da in den Vorgarten fiel, zog er sich nur am Kopfe eine fast blutende Wunde zu. Das Kind wurde mit dem Sanitätsauto in das Allgemeine Krankenhaus verbracht. Lebensgefahr besteht nicht. Untersuchung ist im Gange.

\* Die Meisterprüfungen für Handwerker werden im Frühjahr 1927 abgelegt. Die Anmeldungen müssen bis 25. Dezember 1926 erfolgt sein. Die Bedingungen für die Prüfungen können von den zuständigen Handwerkskammern in Erfahrung gebracht werden.

**Ronnefeld's Tee**  
seit 100 Jahren bewahrt  
von Millionen getrunken

## Vom Lachen

Von Irmgard Volkmer-Kateja

Es ist etwas seltsam Wunderbares um das Lachen, etwas Erhabenes, Geheimnisvolles. Es liegt ein Wunder in einem einzigen verkehrten Sonnenstrahl, der verstoßen über ein Menschenantlitz huscht, in einem Lächeln, das einmal im Augenwinkel liegt. Solch ein einzig wunderbares Leuchten kann das Grau des Alltags erhellen, kann die Sorgen bannen. Der Schalk, der verkehrt im Augenwinkel hoch, kann sein ganzes silbernes Register perlender Töne aufziehen und den Griesgram durch die Läre schenken.

Es liegt etwas ganz Individuelles im Lachen. Das Lachen ist eine Empfehlung, die selten trägt. Es braucht gar kein lautes Lachen sein, ein ganz winziges, verkehrtes Lächeln, das nicht bemerkt sein will und sich dennoch in die Herzen flücht. Es gibt ein Lachen, das wie Glöcklein klingt — rein und silbern. Ein Lachen, das die ganze Tonleiter auf und nieder huscht und eine ganze Scala Unterwürdigkeit mit sich bringt, ein Lachen, welches tief und voll klingt und aus dem innersten Herzen kommt.

Es gibt ein Lachen, — faßlich und schnellend und unharmonisch, in dem die Lücke loucht und Vih und Argwohn wohnen, das aber oft ein faßlich gleichend, gierend Wankeln hat. — Ein Lachen, an dem man merkt, daß es eine Sentimentalität davonträgt und die Verletzung in sich trägt.

Es gibt ein Lachen, das voll seiner Spitzen ist, die kaum merkbar sind, aber schmerzende Wunden reißend, ein Lachen, das nach lange in den Ohren gelit und einen verfocht. Lange, lang — Dröhnend und voll klingt ein Lachen, gesättigt mit Zufriedenheit und Wohlbehagen, dröhnend und kalt wie Erz rührt das Lachen des Hohnes, der Verachtung. Es gibt lachende Augen, die den Sonnenschein in sich tragen, die einen heiligen Segen hergeben. Ein lachender Schalk läßt in mondem Auge, der schüttelt seine Schellenkappe, da geht ein lustiges Gelächter los, die Töne purzeln nur so durcheinander und loden aus manchem anderm Auge ein lüßes Lächeln, das einen gar weiten Weg machen muß und dann schütteln im Augenwinkel läßt. Diese Augen sind ein Gottesgeschenk und gebären den Glückskindern an, von denen es heißt: „Ab sollt ein Segen sein.“

Das Rindeslachen wohnt unter Tränen und ist wie die Frühlingssonne, die letzte Schneepuren schmilzt und trocknet. Es ist ein glückhaft frohes Lachen, aus dem die Herzensgüte bracht ein louchter Schalk, der das häßliche Gesicht verdrängt, ja die körperliche Unfähigkeit vergessen läßt.

Es gibt ein Lachen, das aus todbwundem Herzen kommt und auf blauen, bebenden Lippen erstrahlt, es ist eine lachende Lüge.

Und weißt du, welches das heiligste Lachen ist, das Lachen, welches der Herrgott in seiner höchsten, segensreichsten Stunde geschossen hat? —

Es ist das Lächeln des Todes und das Lachen des Lebens. Das Lächeln, das auf wackelndem, stillem Knick um gestorbene Lippen steht und den Ansh des Friedes in sich trägt.

Das andere Herrgottslachen wohnt im Mutterrauge und ist ein glückhaft heilig Lachen, aus dem die größte Liebe strahlt, die Gott in die Welt gesetzt hat.

Wohl dem Menschen, der dem Lachen ein Plätzchen gönnt in seinem Herzen, wohl dem Volk, welches das Lachen nicht verlernt hat, auch wenn schwere Stunden gekommen sind, denn es kommt auch einmal die Zeit wieder, wo das besreienbe, glückliche Lachen einkehrt, ein dröhnendes, stolzes Lachen.

## Theater und Musik

Frankfurter Uraufführung. Das Frankfurter Schauspielhaus brachte die Uraufführung des neuesten Werkes von Paul Kornfeld „Kilian oder die gelbe Rose“, eine Komödie. Nicht die Handlung ist der Kern. Die Idee ist entscheidend. Das man gerade vorher im Schauspielhaus „Gogol's „Revizor““ aufgeführt war dramaturgisch nicht gerade sehr erfolgreich. Im Allieu und in seiner Schilderung liegt die Hauptkomponente. Und da ist Kornfeld manches sehr hübsche, Jügendliche und Witzige gelungen. Aber ihm ging doch ein wenig der Atem aus. Das Ganze leidet unter einer Breite, die auch durch die sonst sehr erquickliche Aufführung nicht verdeckt wurde. Und das was seinen Hauptgrund darin haben, daß diese dankbaren Gestalten und ziemlich kalt lassen. Sie sind nicht großartig genug am erübendens Theater zu sein, es sind bereits gute Bekannte aus dem Leben, schon etwas passiv, man lächelt über sie wie über einen Witz, den man ganz gerne hört, aber bereits kennt. Das Gewungene der Handlung, das mitunter Gewalttame und über das Ziel Schließende, ließe sich entschuldigen, wenn wir neue, originale, wirklich aktuell komische Gestalten kennen lernten; das Wiedersehen mit bekannten Gestalten ließe sich entschuldigen, wenn diese etwas besonderes, absonderliches täten. So bleibt trotz vieler harter Stellen doch etwas Rahmes in dem Stück. Welcher's Regie verriet im allgemeinen, bis auf das Tempo, eine glückliche Hand. Toni Jurek u. a. sind ein Aufwärtiger und Pseudophilosoph hat eine prächtige Gestalt, fast noch überzeugender als schlichter Handwerker denn als dramatischer Meister.

Bis auf eine Ausnahme war gut besetzt: Ellen Danb, Robert Laube, Robert Schiller, Fritz Odemar, Rosa Medius, Theodor, Dönnenger, und die anderen schufen Tönen, die das körnlich dankende, bereitwillig mitgehende Publikum herzlich erheiterten. Es war ein voller Erfolg für den Dichter.

### Kammerfänger Josef Schwarz †

Der bekannte Bariton Josef Schwarz ist, wie unser Berliner Büro mittelt, heute morgen in einem Berliner Sanatorium an den Folgen einer Herzoperation im 41. Lebensjahr gestorben. Der auch in Mannheim wohlbekannte Sänger kommt aus Pilsen, wo er in verschiedenen Verhältnissen aufwuchs. Wit der dem echten Talent eigenen Sicherheit führte ihn sein von Anfang an erfolgreicher Weg bis an die Wiener Staatsoper. Von Wien kam er dann an die Berliner Staatsoper, wo er bereits vor dem Kriege in der allerersten Reihe der künstlerischen Prominenz des Reichshauptstadts stand. Wenn Schwarz einen Nigolettus sang, so war das ein Ereignis. Nach dem Kriege unternahm Schwarz eine erfolgreiche Reise nach Amerika. In Manhattan trat der Künstler im vergangenen Jahre in einem Jubiläumskonzert des „Liedertanz“ zum letzten Mal auf. Nachdem das Mannheimer Publikum schon mehrere Male Gelegenheit hatte, den hervorragenden Sänger zu hören. — Nach seiner Verheiratung mit Clara Ellen hatte er in den letzten Jahren in Baden-Baden dauernden Wohnsitz genommen.

Mit Josef Schwarz ist einer der noch recht wenigen, wasserbasi großen Sänger dahingegangen. Seine Stimme erfüllte neben ihrem außerordentlichen Wohlklang vor allem in Kraft und Ausdruck die Forderungen der dramatischen Kunst, die er auch als Darsteller hervorragend beherrschte. In letzter Zeit war Schwarz immer seltener aufgetreten.

## Literatur

\* Die neue S.W.D. Jede Nummer bringt kurze, als Neuzugl beachtenswerte politische Übersichten mit Bildern vom In- und Ausland. Der Südwestdeutsche findet wichtige Ereignisse etc. aus seiner Heimat. Weit gleitet dann der Blick über ferne Länder und Meere. Zur Reizentzweiung führt Dr. W. Brenne, während ein fa seiner Kenner wie Graf Tarouca und Südwestdeutschen interessante Mittelmeerentdecken entwickelt. Erfreulich ist die unerreichte Reichhaltigkeit und die sorgsame Wahl der Mitarbeiter, sowie die Berücksichtigung aller Interessen und Gesichtspunkte.



Veranstaltungen

Die Elbe trägt auch im Monat November leicht... Die Elbe trägt auch im Monat November leicht...

Film-Rundschau

Scala-Theater Lindenhof, „Sibirien“. Für uns... Scala-Theater Lindenhof, „Sibirien“.

Aus der Pfalz

Unaufgeklärte Mordtat

Speyer, 8. Nov. Zur Zeit sind Gerüchte im Umlauf... Speyer, 8. Nov. Zur Zeit sind Gerüchte im Umlauf...

Schwung in den Wipfel

Roman eines jungen Schwaben

Von Karl Hans Uebel

Während der Abwesenheit von Frau Miraglia gelang es... Während der Abwesenheit von Frau Miraglia gelang es...

Rechtszeitung

Schwurgericht Mannheim

Am heutigen Mittwoch vormittag 9 Uhr begann unter... Am heutigen Mittwoch vormittag 9 Uhr begann unter...

Die Anklage richtet sich gegen den 26 Jahre alten Hans S... Die Anklage richtet sich gegen den 26 Jahre alten Hans S...

Aus der Vernehmung des Angeklagten ging hervor, daß... Aus der Vernehmung des Angeklagten ging hervor, daß...

Med.-Rat Bezirksarzt Dr. Zix hat die Schußverletzung... Med.-Rat Bezirksarzt Dr. Zix hat die Schußverletzung...

Der Vorsitzende des Schwurgerichts, Landgerichtsdirektor... Der Vorsitzende des Schwurgerichts, Landgerichtsdirektor...

Ausmaß der Strafe anbelangt, so spricht zu Gunsten des S... Ausmaß der Strafe anbelangt, so spricht zu Gunsten des S...

Das Urteil

lautet daher wie folgt: Der Angeklagte wird wegen gefährlicher... lautet daher wie folgt: Der Angeklagte wird wegen gefährlicher...

Der Gerichtsvorstand entläßt den Angeklagten in der Erwartung... Der Gerichtsvorstand entläßt den Angeklagten in der Erwartung...

§ Mit 90 Jahren auf der Anklagebank. Der gewiß ein... § Mit 90 Jahren auf der Anklagebank. Der gewiß ein...

Wetternachrichten der Karlsruher Landeswetterwarte

Wenigstunnenhablicher Wetterbeob. 17° morgens:

Table with 10 columns: Ort, Wind, Regen, etc. Locations include Badenheim, Rastatt, etc.

In Baden herrschte gestern vormittag ein meist wolfiges... In Baden herrschte gestern vormittag ein meist wolfiges...

Weiterausblick für Donnerstag, 11. November: Zunächst... Weiterausblick für Donnerstag, 11. November: Zunächst...

Druckverleger, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Gass... Druckverleger, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Gass...

Die Kaffeebohne verlangt die Zutat von „Weber's Carlsbader“ zur stärkeren Entfaltung ihres Reichtums an Duft und Würze!

Das war nun nicht gerade eine genaue Ruhanwendung, aber... Das war nun nicht gerade eine genaue Ruhanwendung, aber...

Es waren nicht die Worte Weils, mit denen er das rätselhafte... Es waren nicht die Worte Weils, mit denen er das rätselhafte...

Gehörte nicht auch sie zu denen, die das Krittelein leicht... Gehörte nicht auch sie zu denen, die das Krittelein leicht...

Sie schwieg, aber es war ein Schwellen der Selbstbesinnung... Sie schwieg, aber es war ein Schwellen der Selbstbesinnung...

Frau Miraglia mußte auch an diesem Tage noch das Zimmer... Frau Miraglia mußte auch an diesem Tage noch das Zimmer...

Noch nie hatte der junge Mann seine Maschine gehobener... Noch nie hatte der junge Mann seine Maschine gehobener...

Er hatte Anne eingeladen, neben ihm auf dem zweiten... Er hatte Anne eingeladen, neben ihm auf dem zweiten...

Schluss folgt



# Wirtschafts- und Handelszeitung

## Verringerte Forderung der Reichsbank

### Weiterer Goldzufluß

Der Ausweis der Reichsbank vom 6. Nov. zeigt einen Rückgang der gesamten Kapitalanlage in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 99,1 auf 1450,0 Mil. M.; in einzelnen Kategorien die Befände an Wechseln und Schecks um 67,0 auf 1348,0 Mil. M., die Lombardbefände um 32,0 auf 10,8 Mil. M., während die Anlage in Effekten mit 91,8 Mil. M. annähernd unverändert geblieben ist.

Im Zusammenhang mit der verringerten Forderung der Reichsbank sind Rückflüsse an Reichsbanknoten und Rentenbankfaktoren in Höhe von 109,8 Mil. M. erfolgt, und zwar hat der Umlauf an Reichsbanknoten um 141,1 auf 3184,8 Mil. M. abgenommen und der an Rentenbankfaktoren um 88,5 auf 1269,1 Mil. M. Die Befände der Reichsbank an solchen Scheinen haben sich dementsprechend auf 230,3 Mil. M. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 681,8 Mil. M. eine Zunahme um 149,2 Mil. M.

Die Befände an Gold und bedeckungsfähigen Devisen sind insgesamt um 30,9 auf 2149,5 Mil. M. angewachsen, und zwar entfällt die Zunahme voll auf die Befände an Gold, die sich auf 1737,0 Mil. M. erhöht haben, während die Befände an bedeckungsfähigen Devisen mit 412,5 Mil. M. fast gleich geblieben sind. Die Deckung der Noten durch Gold allein verbesserte sich von 51,8 v. H. in der Vorwoche auf 54,5 v. H., die durch Gold und bedeckungsfähige Devisen von 64,0 auf 67,5 v. H.

**J. G. Farbenindustrie** — J. D. Nibel. Zu den immer wieder auftauchenden Gerüchten über eine engere Verbindung zwischen beiden Gesellschaften hören wir, daß es sich bei den bisherigen Abmachungen um Fragen des Absatzes und des Verkaufs handelt. Beide Gesellschaften besitzen gewisse Berührungspunkte, die zu jenen Verhandlungen führten. Weitergehende Abmachungen wurden nicht getroffen.

**Die Kohlenverschmelzungsbetriebe der AG.** Die unter Mitwirkung der AG im Oktober gegründete Kohlenveredelungs-AG. in Berlin hat nunmehr ihr Kapital auf 25 Mil. M. erhöht. Gleichzeitig ist zur Errichtung einer Schmelzanlage eine neue AG., die Schmelzwerke Minna-Anna mit 15 Mil. M. Kapital gegründet worden, das sich nun mit 1,5 Mil. M. Kapital vergrößert hat. Der Verkaufspreis der AG. wird mit ihren nächsten Freunden 50 v. H. des K. der Veredelungs-Plantengesellschaft; der Rest ging an die Bankkonkurrenzen.

**Die Sanierung der Gesellschaften Suhlthals und Eisenwerke.** Die Verhandlungen über die schon angekündigte noch einmalige Sanierung der Gesellschaft sind jetzt zum Abschluß gelangt. Das Kapital wird im Verhältnis 2:1 von 4,5 auf 1,5 Mil. M. zusammengesetzt und um 5 auf 6,5 Mil. M. wieder erhöht. Die Aktionäre erhalten auf die verabschiedeten Aktienbeträge ein Bezugsrecht 1:1 zu 120 v. H., während der Rest zur direkten Abdeckung von Konzernschulden Verwendung findet. Nach dieser Sanierung würden keine Konzernschulden, sondern nur noch normale Forderungen bestehen und rd. 0,50 Mil. M. offene Reserven verbleiben.

**Maschinenfabrik Ostmann u. Lorenz AG.** Der AG. beantragt für das G.V. 1926/27 die Verteilung einer Dividende von 8 (5) v. H. Ferner soll das Kapital von 1,4 auf 1,8 Mil. M. um 400.000 M. M. erhöht und diese den Aktionären zum Bezuge angeboten werden.

**Schlacke-Fabrikation AG.** Zu den Börsengerüchten, wonach die Gesellschaft demnächst neue Aktien im Verhältnis von 2:1 ausgeben werde, hören wir von zukünftiger Seite, daß die Frage der Kapitalerhöhung vor Erledigung der Bräutigamsvorlage nicht ventilirt werde. Wahrscheinlich werde man später zur Ausgabe von Obligationen schreiten. Die Dividendenanlage der Börse lautet auf 16-18 v. H., doch dürfte die Dividende nicht über 15 v. H. hinausgehen.

**Umsgruppierungen in der Warenhandlung.** Die Verhandlungen der Rudolph Karstadt AG. in Hamburg mit der Textil- und Kurzwarenfirma M. J. Emden Söhne besitzlich es sich, daß diese Firma ihre außerhalb Hamburgs bestehenden Detailgeschäfte abzulassen gedenkt. Die Karstadt AG. beantragt in Verbindung damit beim RM. am Donnerstag eine Kapitalerhöhung (RM. derzeit 84 Mil. M.) Zu dem Interessentkreis von Emden Söhne rechnet man nach der „F. Z.“ in der Branche J. B. den Oberpollinger in München, dagegen nicht das Kaufhaus des Lebens O. n. S. in Berlin, dessen Anteile der Berliner Warenhäuserfirma Jandorf u. Co. gehören. Das „R. d. B.“ geht demnach nicht an Karstadt über; es bediente sich nur beim Einkauf auch der J. B. Emden Söhne, die aberhalb als Einkaufskommissionäre für Detailhändler bekannt ist. Dem Einkaufskaufmann Hermann Tiek sind laut „Textilm.“ die

dem Konzern B. Coniger u. Söhne in Berlin angehörenden Kaufhäuser in verschiedenen deutschen Städten zum Zwecke des gemeinschaftlichen Einkaufs mit Wirkung ab 1. Januar 1927 beigetreten. Der Hermann Tiek'sche Einkaufskonglomerat umfaßt damit im ganzen nunmehr 38 Firmen.

**Die neue französische Rhein-Schiffahrts-Gesellschaft.** Unter der Firma Société Rhénane de Navigation de l'Est de la France Lloyd Rhénan, wurde soeben eine neue französische Rhein-Schiffahrts-AG. (Gesellschaft für Rheinfahrt) mit einem Stammkapital von 8 Mil. Fr. gegründet. Als Gegenstand des Unternehmens wird bezeichnet die Ausföhrung sämtlicher Operationen betreffend Rheinfrachten, Fracht- und Kanalschiffahrt; Betriebsbüro ist Straßburg. Der erste Verwaltungsrat besteht aus folgenden Herren: F. Pavesi, F. Jourdain, Fr. Schlumberger, R. Paulus, Sabatier und H. Lesage.

**Ausföhrung von Liquidationspfandbriefen.** Auch die Preussische Pfandbriefbank kündigt an, daß sie gemäß Art 84 D.D. zum Aufwertungsgeleg an die antreibungsberechtigten Inhaber von Pfandbriefen aller Wöhrung aus der Teilungsmasse eine Teilschuldentilgung durch Ausgabe von 4% proz. Goldpfandbriefen (Emission 43) zum 1. Januar 1927 vornehmen wird. Angaben über die Höhe dieser Ausföhrung liegen noch nicht vor. Die Württembergische Hypothekendarlehenbank teilt mit, daß die erste Teilschuldentilgung in 4% proz. Goldpfandbriefen ebenfalls zum 1. Januar 1927 erfolgt und 10 v. H. des Goldwertes der aufwertungsberechtigten Pfandbriefe beträgt.

**Konzernische Forderung der Ruhrkohlenzweigen.** In den Duisburg-Buhrortorten liegen eine größere Anzahl Röhre vor Anter, die vergeblich auf die Verfrachtung von Kohle warten. Die Kohlenversorgung, bisher vorwiegend eine Transportfrage, ist jetzt zu einer Förderfrage geworden, da die Röhren zur Zeit die Kohlstrome nicht befriedigen können.

**Zur Aufwärtsbewegung auf dem Schrottmittel.** Die schnelle Aufwärtsbewegung auf dem Schrottmittel hat nunmehr zu einer Föhrungsbewegung zwischen den Einkaufsorganisationen der mitteln und westdeutschen Werke (Schrottevereinerung bzw. S.G.G.) mit den Einkaufsorganen der westlichen Werke der Schwerindustrie geführt, die das Ziel hat die Preise auf ein Niveau zurückzuführen, das die Werke unter Berücksichtigung der Marktlage für angemessen halten. Zunächst wünscht man, nach dem B. T., den Preis auf 62 M für Stahlkrott zu halten, und man hofft, dieses Ergebnis in einigen Tagen erreichen zu können. Während westlich der Elbe der Schrotteinkauf für fast alle Großverbraucher zusammengefaßt ist, besteht jedoch im Westen nur ein loser Zusammenhang der Schrottaufnehmenden Industrie durch ein Informationsbureau, dem auch nicht alle Werke angeschlossen sind. Ob sich hier die Absichten der Schwerindustrie auf dem Schrottmittel im ganzen Umfang durchsetzen werden, bleibt abzuwarten. Immerhin wird sich der weitaus größte Schrotteverbraucher, die Vereinigten Stahlwerke, sicherlich an die Verabredungen halten, und es dürfte die Durchführung der schwerindustriellen Absichten erleichtert, daß man nicht mehr vergeblich den Verlust macht, eine Aufwärtsbewegung zurückgängig zu machen, die sich gegen einen monatelangen hindurch auf den Markt ausgeübten Druck schließlich elementar durchgesetzt hat. Mit dem genannten Punkte macht man immerhin Konzessionen, zu denen der große angesehene Schrottebedarfs bei einem Angebot amint, das infolge allmähliche vermindert Wiederherstellung der Preise weit unter den natürlichen Umfang gesunken ist.

**Die Anleihen zum Anfang November.** Die Zahl der Anleihen hat sich in der ersten Novemberwoche gegenüber der letzten Oktoberwoche nur wenig verändert. Während die Gesamtzahl um 7 zugenommen haben, verminderten sich die Gesamtsumme um 3 auf 10,5 Milliarden M. Es wurden in der Woche vom 1. bis 6. November 115 neue Kontakte eröffnet und 88 Geschäftsauflösungen angeteilt, gegenüber 105 Kontakten und 67 Geschäftsauflösungen der Woche vorher. Die Zahl der Röhren, in denen das Kontaktsverfahren mangels Werk einsetzt werden konnte, fällt sich in der Berichtwoche mit 30 auf auf der Höhe der Vorwoche (31). Einmal vermindert hat sich die Zahl der zur Aushebung angetrauten Geschäftsaussichten, und zwar von 78 in der letzten Oktoberwoche auf 73 in der ersten Novemberwoche.

## Börsenberichte vom 10. November 1926

Mannheim abgeschrieben

Nach festem Beginn war der Aktienmarkt heute abgeschwächt, namentlich J. G. Farben-Aktien gingen im Terminhandel von anfangs 370 auf 357 zurück. Der Kassemarkt lag ruhiger bei behaupteten Kursen. Festverzinsliche Werte ohne

## Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Wien und weiteren Stellen in Prozente, bei Aktiennotierungen in Mark in Geld. Die mit T versehenen Werte sind Terminkurse, andere mit K sind in Kassakursen notiert.

### Frankfurter Börse vom 10. November

<b>Bank-Aktien.</b>			
Wg. d. Reichsbank	147,1	147,0	
Reichsbank	140,0	140,0	
Kassa d. Reichsbank	140,0	140,0	
Deutsche Reichsbank	140,0	140,0	
Deutsche Reichsbank	140,0	140,0	
Deutsche Reichsbank	140,0	140,0	
Deutsche Reichsbank	140,0	140,0	
Deutsche Reichsbank	140,0	140,0	
Deutsche Reichsbank	140,0	140,0	
Deutsche Reichsbank	140,0	140,0	

### Berliner Börse vom 10. November

<b>Bank-Aktien.</b>			
Wg. d. Reichsbank	147,1	147,0	
Reichsbank	140,0	140,0	
Kassa d. Reichsbank	140,0	140,0	
Deutsche Reichsbank	140,0	140,0	
Deutsche Reichsbank	140,0	140,0	
Deutsche Reichsbank	140,0	140,0	
Deutsche Reichsbank	140,0	140,0	
Deutsche Reichsbank	140,0	140,0	
Deutsche Reichsbank	140,0	140,0	
Deutsche Reichsbank	140,0	140,0	

Wirtschaft. Es notierten: Badische Bank 100, Rhein. Creditbank 140, Südd. Diskonto 100, J.G. Farben 359, Rheinania 80, Brauerei Durlacher Hof 120, Brauerei Berger 140, Continental-Versicherung 80, Mannheimer Versicherung 180, Württ. Transport 30,5, Benz 100, Webr. Fabr. 50, B. Puch Baggong 0,8, Knorr 188, Mannh. Gummi 77, Badenia 125, Zement Heidelberg 120, Rheinelektra 150, Rheinmühlenwerke 90, Zellstoff Waldhof 214, Suder Frantenthal 80, Suder Waghausel 112, Kriegsanleihe 0,25, 0.

**Frankfurt am Main, besonders J. G. Farben**  
Die Börse eröffnete heute zunächst in recht fester Haltung. J. G. Farben und die führenden Montanwerte wiesen gegen gestern abend Kursbesserungen von 3-4 v. H. auf. Auch die Schiffahrtsaktien lagen 3-4 v. H. höher infolge der ständig steigenden Frachttarife. Von dem J. G. Farbenmarkt ausgehend, wurde dann ziemlich unermittelt die Stimmung allgemein schwächer. Man vermutete einen Druck auf den Kurs der J. G. Farbenwerte, um die außerordentlich harte Nachfrage nach den Bezugsrechten, die heute zur Notierung gelangten, einzudämmen. Andererseits wurde von gutachterlicher Seite darauf hingewiesen, daß genügend Bezugsrechte zur Verfügung kämen, um der Nachfrage gerecht zu werden. J. G. Farben wurden zur ersten Notiz mit 304 genannt und lagen dadurch 10,5 v. H. unter dem vorberäthlichen Kurs. Schiffahrtswerte schließlich nur noch 1 v. H. fester, während alle übrigen Märkte Kursverluste bis zu 2 v. H. aufwiesen, die sich im Verlaufe allerdings noch vergrößerten. Das J. G. Farben-Bezugsrecht wurde im Freiverkehr mit 53 bis 56 gehandelt. Deutsche und ausländische Renten eröffneten höher und konnten auch im Verlaufe die erzielten Kursbesserungen behaupten. Der Freiverkehr war schwächer.

### Berlin schwach

Die Börse eröffnete gegenüber dem gestrigen Schluß in geschwächten Kursen. Namentlich Nordd. Lloyd waren begünstigt und stiegen sich um 4,5 v. H. höher auf das Bezugsrecht für die neuen Aktien und die befriedigenden Mitteilungen im Prospekt für die jetzt zur Zulassung kommenden Aktien. Die anderen Schiffahrtsaktien wurden mit aufwärts gezogen. Auch sonst waren recht ansehnliche Steigerungen zu verzeichnen. Aber gleich nach Feststellung der ersten Kurse trat eine harte Ermattung ein. Es verlautete, daß das Bezugsrecht der Farbenindustrie sich gegenüber der Schätzung weitestgehend niedriger stellen würde und vor allem massiven Bestärkungen über Erhöhung der Börsenumsatzsteuer auf die Käufer einwirken würde, wie eine solche Maßnahme gestern im Reichstagsausschuß von den Sozialdemokraten gefordert wurde. Der Niedergang nahm schärfere Formen an und erreichte bei den in höchstem Maße liegenden Werten wie Berliner Handelsgesellschaft, Dinwerk, Schultheiß, Darmstädter Bank 6-7 v. H. J. G. Farben gingen um 15 v. H. gegen den Anfangskurs zurück. Verhältnismäßig besser konnten sich Raffineriesaktien behaupten. Die starken Rückgänge wurden auch damit erklärt, daß der Markt wenig Leigung zur Eingehung von Dauereingagements hat. Ferner wollte man auch wissen, was die Auflassungen des Reichsbankpräsidenten Dr. Schaaf mit dem Enqueteausschuß in dieser Hinsicht nicht ermündend lauteten. Die Festlegung des Bezugsrechtes der J. G. Farben auf 25 v. H. brachte keine Hebung mehr. Die Stimmung blieb unsicher und unstillig.

### Berliner Devisen

<b>Diskontokurs:</b>	<b>Reichsbank</b>	<b>Com. 7.</b>	<b>Privat 4 1/2 v. H.</b>	<b>4 1/2 v. H.</b>	<b>4 1/2 v. H.</b>	<b>4 1/2 v. H.</b>
Amtl. in % d. W. für						
Holland	100 Gulden	168,17	168,50	168,70	168,71	168,47
Belgien	100 Belgen	1,710	1,714	1,710	1,714	1,710
Frankreich	100 Francs	112,23	112,39	112,37	112,39	112,39
Österreich	100 Schilling	11,81	11,81	11,81	11,81	11,81
Deutsche Reichsbank	100 M. Reichsbank	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00
Deutsche Reichsbank	100 M. Reichsbank	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00
Deutsche Reichsbank	100 M. Reichsbank	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00
Deutsche Reichsbank	100 M. Reichsbank	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00
Deutsche Reichsbank	100 M. Reichsbank	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00







